

Flott erzählt und kurzweilig inszeniert:
„Kleine Schiffe“ mit Aylin Tezel als Identifikationsfigur für ein jüngeres Publikum

Foto: ARD Degeto/Georges Pauly

Produzenten begrüßen frischen Wind in der Degeto

Aufbruchstimmung

München – Es tut sich was am Freitagabend im Ersten. Herrschte nach dem Wechsel in der Degeto-Geschäftsführung noch erzwungener Stillstand, weil zu viele Gelder bereits verplant waren, so macht sich die neue Philosophie mittlerweile auch filmisch bemerkbar.

In der Produzentenlandschaft stößt der frische Wind, für den bei der ARD-Tochter zunächst Bettina Reitz und dann Christine Strobl gesorgt haben, rundum auf Zustimmung. Begrüßt wird vor allem die thematische Öffnung der Freitagfilme. „Eine reine ‚Boy Meets Girl‘-Geschichte, die sich auf den Malediven zuträgt, brauchen wir heute gar nicht mehr vorzuschlagen“, sagt Bavaria-Produzentin Bea Schmidt. Für die Produzenten sei das eine gute Nachricht, „denn wir können vielfältigere Stoffe mit tiefgründigen Figuren anbieten“. Früher, ergänzt Claudia Krebs (Krebs & Krappen, Hamburg), „waren am Freitagabend in der Regel Liebesfilme gefragt, heute kann man auch andere Beziehungsgeschichten erzählen und den Fokus auf eine Freundschaft legen, wie in unserer Produktion ‚Kleine Schiffe‘. Und man hat viel stärker die Möglichkeit, Themen von gesellschaftlicher Relevanz zu bearbeiten.“

Kompagnon Volker Krappen spricht gar von „Aufbruchstimmung“. Sein Beleg für die Mo-

denisierung: Während in der Romanvorlage zu „Kleine Schiffe“ die Frau am Schluss reumütig zum Gatten zurückkehrt, sei es der ausdrückliche Wunsch der Redaktion gewesen, dass die Verfilmung offen ende.

Die Handlungen mögen mitunter nach wie vor klassisch klingen, aber der Unterschied liegt laut Bea Schmidt im Detail: „Die Auflösung der Konflikte entspricht überhaupt nicht mehr der konventionellen Form.“ Ihr jüngstes Degeto-Projekt ist der Film „Die Fischerin“. Der Inhalt entspricht exakt dem oftmals kritisierten Muster: Die Tochter eines Berufsfischers ist nach einem Schicksalsschlag vom Bodensee nach Berlin geflüchtet. Als ihr Vater einen Unfall hat, kehrt sie zurück und wird nicht nur mit ihrer Vergangenheit, sondern auch mit ihrer Jugendliebe konfrontiert. Anders als früher, so Schmidt, habe man „in die Tiefe der Konflikte“ gehen können: „Die Handlung resultiert viel stärker aus inneren Beweggründen. Das war bei der Degeto nicht immer gewünscht.“

Künftige Ausstrahlungen

» **Mona kriegt ein Baby**, Genre: Familienkomödie, Buch: Sarah Schnier, Regie: Ben Verbong, mit Barbara Auer, Dominic Raacke, Produktionsfirma: Ninety Minute Film (Alicia Remirez), Sendetermin: 4.4.2014

» **„Kommissar Dupin – Bretonische Verhältnisse“**, Genre: Krimikomödie, B: Gernot Gricksch, Holger Karsten Schmidt, R: Matthias Tiefenbacher, mit Pasquale Aleardi, Annika Blendl. Prod: Film pool (Iris Kiefer, Mathias Lösel), Sendetermin: 24.4.2014

» **Frauen verstehen**, Genre: Komödie, B: Maria Solun, Martina Mouchot, Regie: Jörg Grünler, mit Senta Berger, Henry Hübchen, Produktion: Real Film Berlin (Sabine Timmermann), Sendetermin: 9.5.2014

» **Die Fischerin**, Genre: Romanze, B: Adrienne Bortoli, Ulrike Zinke, Regie: Jan Ruzicka, mit Alwara Höfels, Rüdiger Vogler, Max von Thun. Produktion: Bavaria (Bea Schmidt), Sendetermin: 23.5.2014

» **Göttliche Funken** (AT), Genre: Komödie, B: Sathyan Ramesh, Regie: Maria von Heland, mit Jeanette Hain, Devid Striesow, Anna Maria Mühe, Prod: NDF Berlin (Nataly Kudiabor), Sendetermin: 30.5.2014

Aber nicht nur inhaltlich, auch optisch sind Veränderungen zu erkennen: Die Filme wirken frischer, die Erzählweise insgesamt jünger. „Es wird mit mehr Tempo erzählt, man darf auch mal auf ungewöhnliche Erzählelemente zurückgreifen“, bestätigt Krappen. Über „Die Fischerin“ sagt Schmidt, die Romanze sehe anders aus, als man das erwarten würde: „Die Bilder vermitteln keine schön gefärbte Bilderbuchatmosphäre. Statt des Son-

Spektrum der Darsteller

ist deutlich größer geworden

nenscheins hängt dichter Nebel über dem Bodensee. Aber gerade deshalb haben die Aufnahmen eine hohe Intensität, was bei der Degeto auf sehr positive Resonanz gestoßen ist.“ Außerdem sei das Spektrum der Darsteller deutlich größer geworden. Die Titelrolle der Bavaria-Produktion spielt Alwara Höfels. Sie wäre als Hauptdarstellerin laut Schmidt „vor drei Jahren völlig undenkbar gewesen, weil sie der Zielgruppe des Sendeplatzes

nicht bekannt genug war. Damals gab es maximal ein Dutzend Schauspieler pro Geschlecht, die wir besetzen durften.“ Iris Kiefer (Film-pool Fiction) bestätigt dies für „Bretonische Verhältnisse“, den ersten Film einer potenziellen Krimireihe: „Die sehr offene, intensive Diskussion mit der Degeto über die Besetzung war eine neue Erfahrung für uns; es gab nicht das Name-Dropping der zehn üblichen Verdächtigen.“ Entsprechend ungewöhnlich sei ihrer Ansicht nach die Besetzung der Hauptrolle mit Pasquale Aleardi, „dessen Gesicht unter Garantie bekannter ist als sein Name“. Noch untypischer sind Katharina Schüttler, Matthias Koeberlin, Katharina Thalbach und Hanns Zischler als Hauptdarsteller des tragikomischen Weihnachtsfilms „Stille Nächte“, den Sabine Timmermann (Studio Hamburg FilmProduktion) für die Degeto produziert.

Trotz allem Enthusiasmus der Produzenten ist die Neuausrichtung der Degeto für Michael Lehmann, Vorsitzender der Geschäftsführung bei Studio Hamburg Produktion Gruppe, nichts Ungewöhnliches: „Die derzeitige



Phase der Erneuerung, die wir als Produzenten sehr begrüßen, ist ein Prozess, den auch Unternehmen durchlaufen. Man sucht nach Neuem, ohne das Alte kaputt zu machen.“ Er hält das Negative-Image der Degeto nicht zuletzt für ein Medienphänomen: „Natürlich muss man immer wieder über Qualitätsstandards diskutieren, aber im Fall der Degeto ist

Degeto-Geschäftsführerin Christine Strobl über die neue Philosophie

„Anlaufstelle für die besten Kreativen werden“

Frankfurt/Main -- Nach einem kurzen Gastspiel von Bettina Reitz übernahm Christine Strobl 2012 den Chefposten bei der Degeto. Die frühere Fernsehfilmchefin des SWR soll den beschädigten Ruf, den die ARD-Tochter unter der Führung Wolfgang Jurgans erlitten hat, wieder aufpolieren.

Die Freitagsfilme im Ersten wurden von Kritikerseite oft als „altbacken“ oder „betulich“ bezeichnet. Sie sind angetreten, um das zu ändern. Wie sieht Ihre Philosophie aus?

Wir wollen am Freitag Geschichten für die ganze Familie erzählen und dabei origineller, wahrhaftiger und auch relevanter werden, als das in der Vergangenheit oft der Fall war. Daher suchen wir nach Themen und Konflikten aus der Lebenswirklichkeit der Zuschauer, die wir in einem warmen, emotionalen Ton anbieten wollen. Außer-

dem wollen wir das Spektrum der Schauspieler ausweiten und auch mal auf unbekannte Talente setzen. Die Dialogqualität soll ebenfalls ernster genommen werden als bisher.

Werden diese Maßnahmen auch dabei helfen, ein junges Publikum zu erreichen?

Wir bemühen uns immer, neben unserem Kernzielpublikum auch jüngere Zuschauer anzusprechen. Der Film „Kleine Schiffe“ hat am Beispiel von Schwangerschaft gezeigt,

wie man ein Thema aus unterschiedlichen Blickwinkeln betrachten kann: Katja Riemann spielt eine Spätgebärende, Aylin Tezel eine junge Schwangere; sie ist die Identifikationsfigur für ein junges Publikum. So etwas wollen wir öfter machen.

Anders als im Roman kehrt die ältere Frau am Ende nicht zu ihrem Mann zurück. Ist das auch ein Beleg für die neue Philosophie?

Genau das meine ich damit, wenn ich sage, wir wollen mit unseren Geschichten näher an die Menschen. Deshalb werden wir auch den Beziehungsbegriff weiter auslegen als bisher. Es soll wie in „Kleine Schiffe“ um Freundschaften gehen, auch um Beziehungen zwischen Müttern und Töchtern. Aber es wird natürlich auch weiterhin Liebesgeschichten geben.

In der Vergangenheit haben bestimmte Unternehmen auffällig viel für den Freitagsendeplatz produziert. Bekommen

Absolut keine leichte Kost, sondern eine Tragikomödie über eine Demenzerkrankte: „Nichts für Feiglinge“ mit Frederick Lau und Hannelore Hoger



das zu einer Generalkritik verkommen, die zum Teil auch an bestimmten Personen festgemacht worden ist.“ Timmermann ergänzt, es habe bei der Degeto „auch schon vorher Redakteure gegeben, die bevorzugt mit hochwertigen Autoren und Regisseuren zusammengearbeitet haben“. Anspruchsvolle Freitagskomödien habe Studio Hamburg

schon vor sieben Jahren produziert. Dennoch sind die Themen diverser Stoffe, die sich derzeit in der Planungs- oder Entwicklungsphase befinden, für Iris Kiefer ein Beleg dafür, „dass die Neuausrichtung ernst gemeint ist. Man kann offen über Stoffe sprechen, die vor Kurzem noch undenkbar gewesen wären.“ Als Beispiel führt sie unter anderem die Geschichte eines siebzigjährigen Mannes an, der seiner Familie gesteht, homosexuell zu sein. Das nächste Projekt von Krebs & Krappen, „Vier kriegen ein Kind“ (Arbeitstitel), erzählt von einem männlichen und einem weiblichen Paar mit Kinderwunsch. „Noch vor gar nicht langer Zeit wären die Figuren von ihrer Homosexualität ‚geheilt‘ worden und hätten am Schluss über Kreuz zueinandergefunden“, ist Krappen überzeugt. „Aber diese Art von Eskapismus gibt es in unserer Geschichte nicht mehr, von irgendwelchen tontigen Klischees ganz zu schweigen. Der Film wird als Drame auf unterhaltsame, aber auch seriöse Weise erzählt, was es bedeutet, sich als gleichgeschlechtliches Paar ein Kind zu wünschen.“

Kein Wunder, dass die Produzenten die Umwandlung des Sendeplatzes weniger als Risiko, sondern „vor allem als Chance“ sehen, wie es Brit Possardt (Calypso Entertainment) formuliert: „Vielleicht werden einige Zuschauer die früheren Stoffe vermissen, aber dafür wird sich ein neues Publikum stärker angesprochen fühlen.“ Bea Schmidt ist überzeugt, die Degeto werde die Umwandlung „peu à peu vollziehen, sonst ist die Gefahr zu groß, die angestammten Zuschauer zu verlieren, ohne entsprechend neue dazuzugewinnen“. Studio Hamburg musste zuletzt laut Lehmann „schmerzlich erfahren“, wie schmal der Grat ist, auf dem die Degeto wandelt: Die jüngsten Filme aus der Reihe „Liebe am Fjord“ waren anspruchsvoll und nicht nach der herkömmlichen Dramaturgie erzählt, was prompt niedrigere Zuschauerzahlen zur Folge hatte. Man sei zwar „sehr froh, dass sich das Erscheinungsbild des Freitagfilms verändert“, versichert Lehmann, „aber man muss immer schauen, dass man das Publikum mitnimmt. Es ist daher ganz wichtig, dass die ‚neuen‘ Produktionen verstärkt beworben werden.“ tpg

nun auch junge, unabhängige Firmen eine Chance?

„Kleine Schiffe“ von Krebs & Krappen oder „Nichts für Feiglinge“ von Calypso sind Beispiele für Produktionen junger Unternehmen, die den Freitagfilm um eine neue Tonalität bereichern. Hauptfigur von „Nichts für Feiglinge“ ist eine unter Demenz leidende ältere Dame, die von ihrem Enkel ins Heim abgeschoben wird. Der Film behandelt also ein Thema von großer gesellschaftlicher Relevanz, das mit großer Sensibilität, aber auch mit feinem Humor erzählt wird. Leichte Kost ist das nicht.

Gibt es stilistische Vorgaben für die Produktionsfirmen?

Ich halte nichts von zu engen Vorgaben. Nur um ein junges Publikum vermeintlich zu erreichen, werden wir keinen forcierten Schnittrhythmus vorgeben. Jeder Film hat seine eigene Erzählhaltung, zu der die jeweils passenden stilistischen Mittel gefunden werden müssen. „Kleine Schiffe“ zum

Beispiel ist gerade in den Details bemerkenswert liebevoll gemacht.

Zu Ihrer Philosophie gehört folglich auch größeres Vertrauen in die Kreativen?

Es geht nur so. Die Kreativen und die Redaktion müssen gemeinsam ein Team bilden, das sich gegenseitig vertraut.

Wie haben die Produzenten die neue Degeto-Philosophie angenommen?

Sehr positiv. Ich war überrascht über die Stoffvorschläge, die uns in den letzten Monaten erreicht haben. Man hat offenbar verstanden, dass bestimmte Sujets für uns nicht mehr interessant sind. Wir lernen viele neue Produktionsfirmen kennen. Ich möchte, dass die Degeto eine Anlaufstelle für die besten Kreativen wird. Wir werden nicht alles anders machen – es war ja nicht alles schlecht –, aber einige Dinge mit größerer Sorgfalt angehen. Ich betrachte diese Entwicklung als stetigen Prozess, der noch einige Jahre brauchen wird. tpg



Foto: SWR/Monika Maier